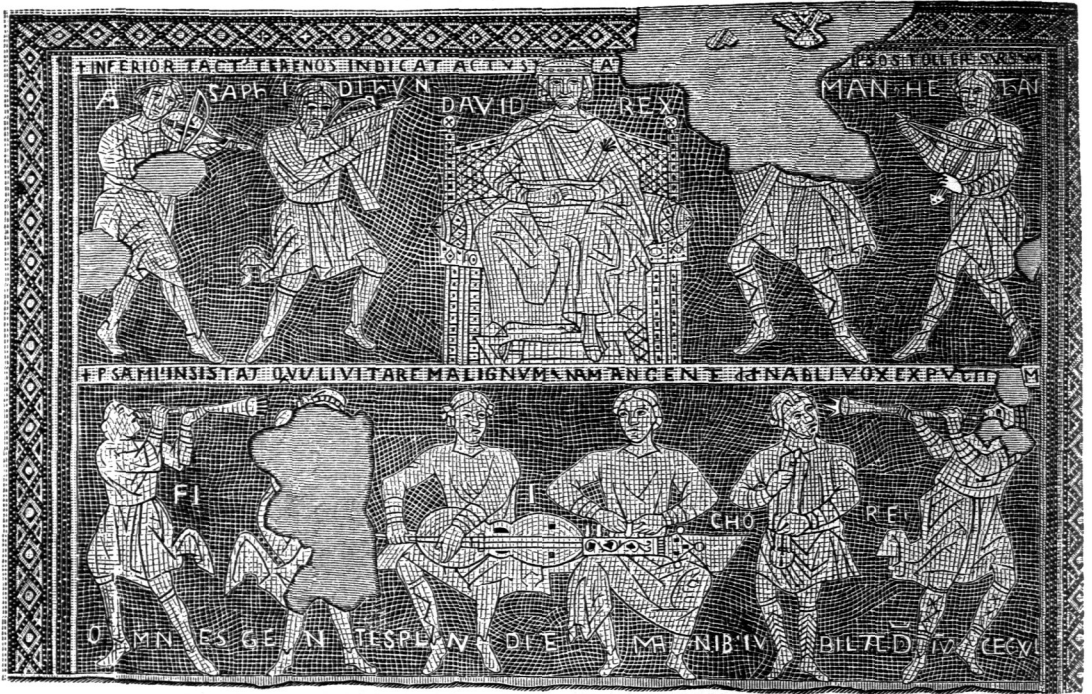


feiner großen Ausdehnung ein schlimmer Gegensatz. Ein ebenso reich verzierter Fußboden ist zur Vollendung der künstlerischen Einheit ganz unerlässlich.

Mosaikfußböden, wie sie die Römer und die altchristliche Zeit legten, sind im Mittelalter außerhalb Italiens wenig in Gebrauch. In Deutschland hat sich in der Krypta von *St. Gereon* zu Köln, und zwar im westlichen Teil derselben, ein Mosaikfußboden aus Marmorstückchen erhalten; das Hellrot allein ist aus römischen Ziegelstücken hergestellt (Fig. 343 bis 345); er ist beträchtlich roh. In Laach ist eine sehr viel schöner hergestellte Grabplatte des 1152 verstorbenen Abtes Gilbert aus Mosaik noch vorhanden. Auch in Frankreich gab es einige Ueberreste von Mosaik-

Fig. 348.

Mosaikfußboden in der Kirche *Santa Maria maggiore* zu Vercelli¹²⁰⁾.

1/40 w. Gr.

böden, unter anderem in *St. Nicaise* zu Rheims. Der heilige *Bernhard von Clairvaux* eiferte um die Mitte des XII. Jahrhunderts mit Recht gegen die Sitte, die Fußböden mit Abbildungen von Engeln und Heiligen zu schmücken; er schrieb an den Abt *Wilhelm* wie folgt¹²²⁾:

»*Ut quid saltem sanctorum imagines non reveremur, quibus utique ipsum, quod pedibus conculcatur scateat pavimentum? Saepe spuitur in ore Angeli, saepe alicujus sanctorum facies calcibus tunditur transeuntium, et si non sacris his imaginibus, cur vel non parcutur pulchris coloribus? Cur decoras, quod max foedandum est? Cur depingis, quod necesse est conculcari? Quid ibi valent venustae formae, ubi pulvere maculantur assiduo?*«

Für Fußböden sind nur geometrische und ornamentale Verzierungen angebracht.

¹²²⁾ Siehe ebendaf.:

*S. P. Bernardi Abbatis Claravallensis
Apologia de vita et moribus Religiosorum.
Ad Guilielmuu Abbatem S. Theodorici.*

Aus: *S. Patris Bernardi Clarav. Operum.* Bd. IV. S. 39. Köln 1641.